

## Hartes Vorgehen gegen Wahlfälscher gefordert

Zum Leserbrief „Doch von Herrn Zellmeier kein Wort dazu“ von Irene Zellmeier vom 30. Januar:

Der Leserbrief von Frau Ilgmeier enthält unwahre Behauptungen, die ich hiermit richtigstelle. Während der CSU-Klausurtagung in Kloster Banz wurde bekannt, dass OB Wolbergs wegen Korruptionsvorwürfen verhaftet wurde. Auf Anfrage habe ich dem *Straubinger Tagblatt* geantwortet, dass genau ermittelt und bei Vorliegen einer Straftat eine konsequente Bestrafung erfolgen muss. Von dem offiziellen Ermittlungsverfahren gegen Ex-OB Schaidinger habe ich erst einen Tag später erfahren. Hier gilt natürlich dasselbe: Wenn eine Straftat vorliegt, muss konsequent dagegen vorgegangen werden.

Bis dahin könnte ich Frau Ilgmeier noch Unwissenheit zugutehalten. Aber wenn es um die Wahlfälschung in Geiselhöring geht, hat die langjährige SPD-Funktionärin offensichtlich wider besseren Wissens und rein parteitaktisch gehandelt. Denn im *Straubinger Tagblatt* und in anderen Medien wurde mehrfach über meine Forderung nach einem harten Vorgehen gegen die Wahlfälscher berichtet. Dazu gibt es auch einen Beschluss des CSU-Kreisvorstandes und einen Brief an die Staatsanwaltschaft. Ich bedauere sehr, dass es bisher noch nicht zu einem Strafprozess gekommen ist und wünsche mir wie alle Bürger eine schnelle Verurteilung der Täter. Andererseits ist mir aber auch bewusst, dass es sich um ein kompliziertes und aufwendiges Verfahren handelt. Sorgfalt ist deshalb notwendig, damit die Schuld eindeutig nachgewiesen werden kann.

Josef Zellmeier, MdL  
stellvertretender Vorsitzender  
und Parlamentarischer  
Geschäftsführer  
der CSU-Landtagsfraktion  
84082 Laberweinting

## Undankbar unserem Lebensraum gegenüber

Zu den Artikeln „Zu hohe Nitratwerte im Grundwasser“ vom 4. Januar, „Weniger Wintervögel in deutschen Gärten“ vom 11. Januar, „Temperaturrekord erneut gebrochen“ vom 19. Januar und „Immer mehr Hitzewellen“ vom 26. Januar:

Wir Menschen sind in der Reihenfolge der Geschöpfe Gottes die Letzten gewesen. Anfangs waren wir sehr, sehr wenige und hatten Angst. Jetzt nach circa vier Millionen Jahren sind wir so zahlreich

und übermächtig, dass sich die weltweite Natur vor unserer Zerstörungswut fürchtet. Wir haben mit unserer Lebensweise sogar das Weltklima geändert und wundern uns, dass das Wetter oft verrückt spielt, weltweit Gletscher schmelzen und orkanartige Stürme zunehmen.

Wer befiehlt uns, so verschwenderisch mit den Ressourcen des Lebens umzugehen? Wir kaufen Gemüse und Obst aus aller Herren Länder, obwohl es genügend Gärten gibt, in denen wir es selbst anbauen könnten. Unsere Landwirtschaft wird immer großflächiger, mit modernsten Maschinen und Geräten sowie viel Chemie und zum Teil zu viel Gülle bewirtschaftet. In großen Viehställen wird mehr Milch und Fleisch produziert, als von den Großmärkten an die überversorgten Verbraucher verkauft werden kann. Kurz vor Ablauf des Verfallsdatums wird es von den Tafeln abgeholt, sortiert und der noch laufzeitgerechte Teil zu einem geringen Preis an die berechtigten Empfänger abgegeben. Ein Großteil dieser Nahrungsmittel landet aber noch in den Haushalten (...) im Restmüll. Bei diesem Tatbestand kann es keine Berechtigung geben für den Schaden, den die moderne Landwirtschaft dem Grundwasser und den Pflanzen und der Tierwelt in der freien Landschaft zufügt. Die Wildpflanzen werden selten, auch alle Insekten, nicht nur die Bienen, leiden darunter und damit vor allem auch die vielen Vogelarten. Rebhühner, Wachteln und Lerchen sind eigentlich bereits ausgestorben. (...)

Es stellt sich die Frage, ob es verantwortlich ist, gedankenlos und undankbar unserem Lebensraum Erde gegenüber, weiterhin so zerstörerisch zu handeln. Was könnte der einzelne Bürger dagegen tun? Überlassen wir einen Teil des Gartens der Natur und schauen zu, wie sie sich entwickelt. Es werden Insekten und Vögel kommen, weil es dort ruhig ist und Unkrautsamen wachsen. Wenn Sie Glück haben, werden Eidechsen und Blindschleichen zuwandern. (...) Wenn wir jetzt umdenken, könnten wir vielleicht noch die Wende zum Erhalt vieler wertvoller Pflanzen und Tierarten schaffen und damit eine lebenswerte Umwelt für unsere Nachfahren.

Matthias Simstich sen.  
93444 Bad Kötzing

## An den wirklichen Problemen vorbei

Zum Artikel „Belastungen mit Konjunkturreffekt“ vom 28. Januar:

(...) Die Überschrift „Belastungen mit Konjunkturreffekt“ ist schon richtig, aber „Bund zahlte im vergangenen Jahr 21,7 Milliarden Euro für Flüchtlinge“ beschreibt nur einen Teil unserer Belastungen, der Belastungen unserer Landsleute, des Teiles unserer Bevölkerung, der diese Mittel dringender nötig hätte, der aus prekärer Situation heraus die Konjunktur ebenfalls hätte stimulieren können und weiterhin stimulieren könnte, der mit diesen Mitteln keine Angst haben müsste um eine angemessene Altersversorgung, welche wiederum in unsere Konjunktur fließen würde, der keine Angst haben müsste um eine wachsende Altersarmut, um eine florierende Wirtschaft und um die Zukunft. Mittel, welche unsere Bevölkerung aufzubringen hat und die demzufolge dieser unserer Bevölkerung nicht zur Verfügung stehen!

Das könnte man nur dann schreiben, wenn die Flüchtlingskrise zu Ende und abgerechnet wäre. Integration wird aber Jahrzehnte dauern (...). Der Bund übernimmt nicht sämtliche Kosten, sondern beteiligt sich nur zum Teil an den Kosten von Ländern und Kommunen. Was bedeutet, die wirklichen Aufwendungen, inklusive der Leistungen der ehrenamtlichen, freiwilligen Helfer ohne Kostenersatz, sind um einige Faktoren höher.

Ich habe gerade am Bahnhof eine alte Frau den Müll durchsuchen sehen, als ich den Artikel las. Über 20



SPUREN IM SCHNEE.

Milliarden also letztes Jahr und zusätzlich ein Etatüberschuss von einigen Milliarden. Aber wir sollen bis 70 arbeiten, um dann vielleicht noch 40 Prozent zu bekommen. Das ist Wasser auf die Mühlen der Extremisten! (...)

Diese von unserem Volk erbrachten und an diesem vorbei ausgegebenen und verplanten Mittel mit „Konjunkturreffekten“ zu rechtfertigen, geht meilenweit an den wirklichen Problemen der deutschen, „armen“ Bevölkerung vorbei! Und vergrößert die Schere zwischen Arm und Reich, anstatt diese zu verkleinern oder zu beseitigen.

Professor Dr. Reinhold Kiehl  
94315 Straubing

## Einfache Lösungen sind hohe Staatskunst

Zum Kommentar „Einfache Lösungen taugen nicht“ von Marcus Sauer vom 23. Januar:

Die sich wiederholende Schutzbehauptung, auf Fragen in der globalisierten, digitalen Welt gäbe es keine einfachen Antworten, keine einfachen Lösungen, kann ich nicht nachvollziehen. Im Sinne von Albert Einstein gilt: Alles Einfache ist genial, alles Geniale ist einfach. Er müsste es wissen. Das Einfache kann nicht als herabsetzend, trivial, einfältig, primitiv angesehen werden. „Die Wahrheit ist von schrecklicher Einfachheit“, so Heinrich Mann.

Macht und mühevollere Einfachheit können sich nicht ausschließen. Im Gegenteil: Komplizierte Zusammenhänge in einer Gesellschaftsordnung müssen erklärt werden, für den einfachen Bürger zugänglich sein. Einfachheit liegt meines Erachtens ganz im Sinne von politischen Eliten wie auch des mündigen Bürgers. Für die Bürger ist das alltägliche Leben einfach einfacher, lebensnah. Einfache Lösungen, die nachvollziehbar sind, die Bürger mitnehmen, sie nicht ausgrenzen, sind wahrlich kein Privileg von Populisten. Sie sind hohe Staatskunst!

Rousseau gibt uns da in seinem Weltklassenwerk „Der Gesellschaftsvertrag“ einen guten Rat: „Aufrichtige und einfache Menschen sind gerade ihrer Einfachheit wegen schwer hinteres Licht zu führen: Für Betrügereien und bestechende Vorspiegelungen sind sie nicht empfindlich.“ Wir sollten ihm folgen. Einfachheit ist machbar in ihrer Sprache, in der Demokratie. Ach, wenn doch alles recht einfach wäre!

Professor Dr. Alfred Keck  
84034 Landshut

## Etwas mehr Gelassenheit an den Tag legen

Zur Kritik am neuen US-Präsidenten Donald Trump aus Deutschland:

Irgendwie nervt mich in den letzten Tagen, dass jeder, der glaubt, dazu auch was sagen zu müssen, den neuen US-Präsidenten kritisiert und be- und verurteilt. Gelassenheit wäre besser. (...) Was ist denn daran verkehrt, wenn Trump (...) das Wohlergehen der Bürger seines Landes priorisiert? Eventuell würde es auch hierzulande nicht total verkehrt sein, wenn sich unsere ge-

wählten Volksvertreter und die Regierung in erster Linie mal um das Wohlergehen der eigenen Bürger kümmern würden und nicht ständig nach Afrika oder sonst wohin ihr Interesse richten.

Wer von den super gescheiterten Kommentatoren war denn überhaupt schon mal in den Elendslandkreisen des „Rust Belt“ oder den Trümmerwüsten von Chicago oder Detroit statt in Florida, Kalifornien, Hawaii und New York, wer hat dort schon mal mit den Menschen geredet und versucht, an ihrem Leben teilzunehmen? Ich kann nur sagen, mit den Perspektiven dort möchte ich nicht mal begraben sein. Bevor hier jemand den Mund aufmacht, um zu kritisieren, dass der neue Präsident diesen Menschen, wie auch den unzähligen kleinen Farmern des Mittleren Westens eine neue Zukunft geben will, sollte er sich mal vor Ort informieren. Was hilft es diesen Menschen, wenn Arbeitsplätze rein aus Profitgier nach Mexiko verlagert werden? (...)

Wenn unsere deutschen Autobauer etwas Hirn hätten, würden sie statt in Mexiko mal im „Rust Belt“ neue Werke bauen und das dort vorhandene Potenzial an Arbeitskräften ausschöpfen. Okay, vielleicht würden die hergestellten Waren etwas teurer, aber dafür wäre mit Mr. President mit Sicherheit ein super Deal zu machen. (...)

Und was ist daran falsch, wenn der neue Präsident sich mal endlich traut, auch China gewisse Grenzen aufzuzeigen. Es kann doch nicht angehen, dass China irgendjemandem verbietet, mit der Regierung in Taiwan zu reden. Wer da kuscht, braucht sich über die illegalen Aktivitäten der ungesetzlichen Landnahme im Chinesischen Meer (...) nicht zu wundern. (...)

Alles in allem, es wird Zeit, das aufgeregte unqualifizierte Schnatzen einzustellen, durchzuatmen und vor allem etwas mehr Gelassenheit an den Tag zu legen und sich mit den neuen Gegebenheiten, die demokratisch entstanden sind, abzufinden und sie zu akzeptieren (...).

Rainer C. Scholz  
84166 Adlkofen

## Wo sind denn da die Tierschützer?

Zum Artikel „Gibt es bald zu viele Wölfe?“ vom 10. Januar und zum Leserbrief „Der Schutzstatus des Wolfs muss erhalten bleiben“ von Holger Didam vom 17. Januar:

Traut sich doch der Bundeslandwirtschaftsminister nachzudenken, auf Wölfe schießen zu lassen. So viel Dumm- und Frechheit. Vielleicht hatte er aber nur die Geschichte mit dem Biber im Hinterkopf und möchte das dem Wolf ersparen.

Unsere Vor-Vorfahren erlaubten sich doch, den Biber auszurotten. 100 Jahre mussten wir ohne ihn leben, kaum auszuhalten. Aber wir, unsere Generation, haben ihn ja wieder eingebürgert. Gott sei Dank. Er singt nicht, er pfeift nicht, man sieht ihn kaum, aber er ist ja so nützlich. Wenn du einen Baum umsägt und hast die amtliche Genehmigung nicht, würden sie dich doch am liebsten einsperren. Der Biber darf sie reihenweise umbeißen, macht gar nichts. Den Schaden haben als Erstes die Landwirte, wenn

ihnen ihre Maschine mitten im Feld durchfällt. Den Rest, der ja inzwischen in die zig Millionen geht, zahlt der Steuerzahler. (...)

Es waren kluge Köpfe, die den Biber haben mussten, nur reichte ihr Verstand nicht so weit, dass ein Biber sich eine Biberfrau sucht, junge Biber produziert, die dasselbe machen. Inzwischen haben wir eine ausgewachsene Biberplage. Irgendwann werden sie gezielt reduziert werden müssen, kein schöner Gedanke.

Aber jetzt zum Wolf! Das abscheulichste Tier, was in unseren Breiten herumläuft. Jede Raubkatze tötet ihre Beute in ein paar Sekunden. Der Wolf frisst es von hinten her bei lebendigem Leib. Es muss in Todesangst und Schmerz langsam krepieren. Wo sind denn da die Tierschützer? (...)

Weil wir schon beim Saubermachen sind: Es war kein Ruhm, was der vermeintliche Jäger mit den Luchspfoten machte. Wollte er vielleicht manche (...) zum Denken bringen? Ein Luchs frisst jede Woche ein Reh, Hasen, Auerhuhn, Fasan, Rebhühner. Meiner Rechnung nach fressen fünf Luchse im Jahr 260 Rehe. Von wo führen wir sie ein und wildern sie bei uns wieder aus, dass unsere Luchse nicht verhungern? Man braucht in keine höhere Schule gegangen zu sein, um auszurechnen, dass das der Bayerische Wald auf Dauer nicht hergibt. Wenn ein Jäger, der das ganze Jahr hegt und pflegt, einen Rehbock schießen möchte, braucht er nur das Geweih einsammeln, den Rehbock hat der Luchs schon gefressen: Er singt nicht, er pfeift nicht, man sieht ihn nur im Gehege und auf dem Bildschirm. (...)

Robert Aufleger  
84034 Landshut

## Das Überlieferte hat auch seine Berechtigung

Zum Wahljahr 2017:

Derzeit ist in unserer Gesellschaft viel die Rede vom Volk, wir leben in einer Demokratie (von griechisch demos = Volk), es macht sich aber auch Populismus breit (von lateinisch populus = Volk). Wir müssen beachten, dass unsere Demokratie eine repräsentative ist, und das besagt, dass der Volksvertretung die entscheidende Bedeutung zukommt, nämlich den Berufspolitikern, dem Establishment; das Staatsvolk selber darf nur die darin vertretenen Parteien in regelmäßigen Abständen wählen. Ein solches Wahljahr ist angebrochen, für die amtierende Bundeskanzlerin Angela Merkel ist die Zeit der Abrechnung gekommen für die von ihr eingeleitete Flüchtlingspolitik im Zeichen der „Willkommenskultur“ – ja für noch mehr.

Erika Steinbach, langjährige Präsidentin des Bundes der Vertriebenen, ist aus der CDU ausgetreten, weil sie die generelle Öffnung für Menschen aus anderen Kulturkreisen nicht mehr mittragen kann. Aber auch die andere Fehlentscheidung der Kanzlerin hat sie aufgegriffen: den Ausstieg aus der Atomenergie nach dem Unfall von Fukushima, der uns die Landschaftszerstörung durch Windräder und ungelöste Transportprobleme beschert, während wir weiterhin von Ländern mit Kernenergienutzung umgeben sind, ja neue entsteht.

Dass das Nationale wieder lebendig wird, ist kein spezifisch deutsches Problem; das werden die Wahlen dieses Jahres in Europa zeigen. Angesichts der nicht von jedermann gewünschten Globalisierung kann man doch noch der Ansicht sein: Das Kleinere, das Überlieferte hat auch seine Berechtigung. Oder soll es den Konservativen heute genügen, dass man ihnen noch regierende Monarchen, vornehmlich das britische Königshaus, zur Verehrung entgegenhält? Als ehemaligem Geschichtslehrer drängt sich mir die Erkenntnis auf: Ewigkeitswerte werden durch ein gerade herrschendes politisches System nicht geschaffen.

Peter Schiller  
94315 Straubing

Leserbriefe sollen kurz und prägnant gehalten sein und sich auf sachliche Weise mit den Inhalten unserer Zeitung auseinandersetzen. Bitte geben Sie den Artikel samt Erscheinungsdatum oder den Themenbereich an, auf den sich Ihr Brief bezieht. Zur Bearbeitung benötigen wir ferner Ihren Namen, Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer. Die Redaktion behält sich das Recht auf eine sinnwahrende Kürzung vor. Die Aussagen des Verfassers spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider. Die Redaktion hat die inhaltlichen Aussagen nicht überprüft, diese liegen in der Verantwortung des Autors. Der Verfasser hat keinen Rechtsanspruch auf Veröffentlichung seiner Zuschrift. Texte, die ihrem Inhalt nach mit Pressemitteilungen von Parteien, Verbänden und Vereinen gleichzusetzen sind, werden auf der Seite „Politische Leserbriefe“ nicht berücksichtigt.

Ihre Leserbriefe können Sie an *Straubinger Tagblatt*, Politische Leserbriefe, Ludwigsplatz 32, 94315 Straubing oder an [leserbriefe@idowa.de](mailto:leserbriefe@idowa.de) schicken.